



WIENER
PHILHARMONIKER

— 1842 —

Saison 2021/2022

WIENER PHILHARMONIKER

SAISON 2021/2022

IN KOOPERATION MIT DER
GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN
AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent:
John Williams

Mitwirkend:
Anne-Sophie Mutter, Violine

Großer Musikvereinssaal
Samstag, 12. März 2022, 15.30 Uhr
Sonntag, 13. März 2022, 11.00 Uhr

PROGRAMM

JOHN WILLIAMS

geb. 8. Februar 1932, Flushing, Queens, New York City, USA

SOUND THE BELLS!

VIOLINKONZERT NR. 2

Prologue

Rounds

Dactyls

Epilogue

PAUSE

AUS „SUPERMAN“:

Superman March

DREI STÜCKE AUS „HARRY POTTER“:

Hedwig's Theme

Fawkes the Phoenix

Harrys Wondrous World

ZWEI STÜCKE AUS „INDIANA JONES“:

Scherzo for Motorcycle and Orchester, aus:

„Indiana Jones and the last Crusade“

Marion's Theme, aus:

„Raiders of the Lost Ark“

DREI STÜCKE AUS „STAR WARS“:

March of the Resistance, aus:

Episode 7 dieser Film-Trilogie, „The Force Awakens“

Princess Leia's Theme, aus:

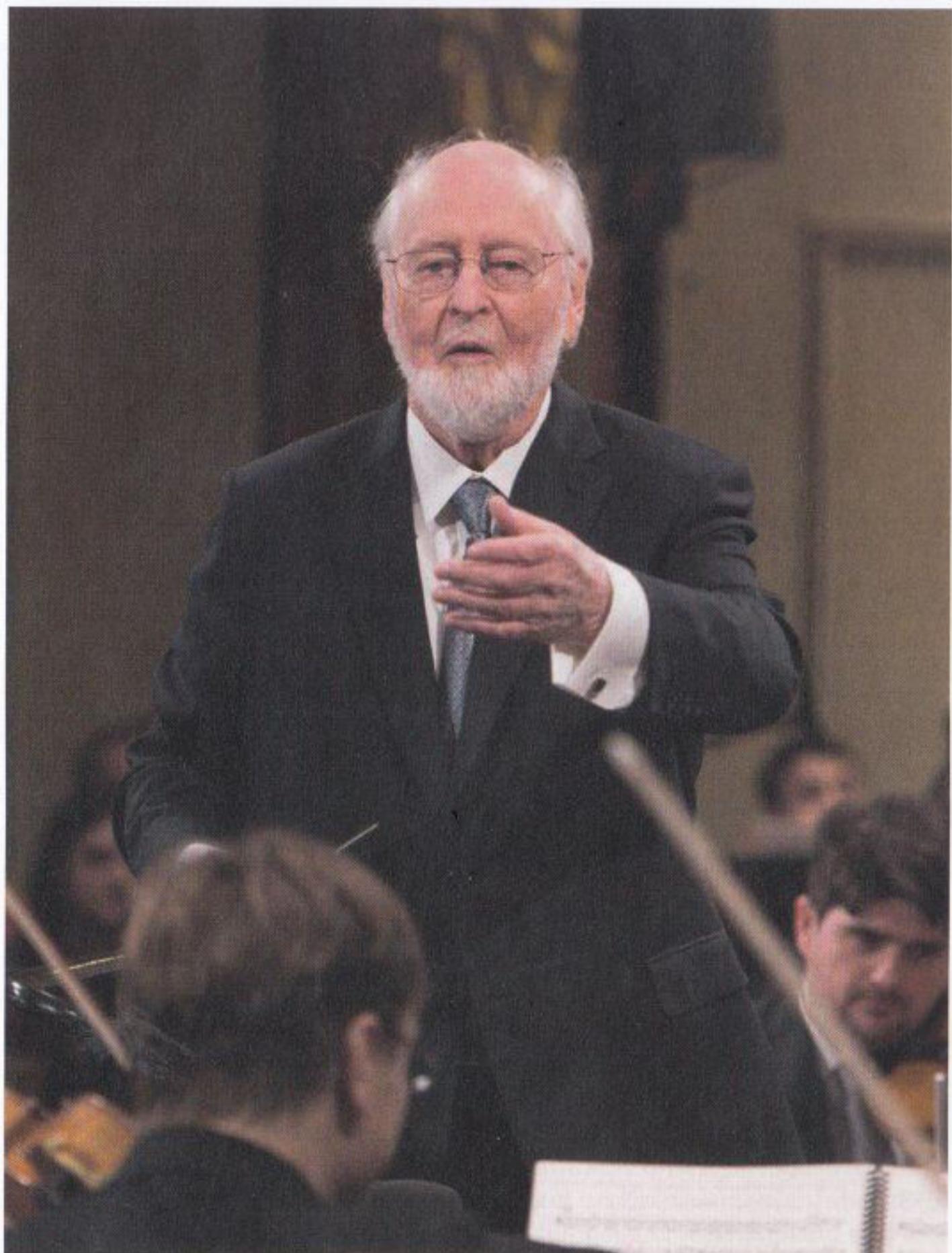
Episode 4 dieser Film-Trilogie, „A New Hope“

Throne Room and End Title, aus:

aus Episode 4 dieser Film-Trilogie, „A New Hope“



ANNE-SOPHIE MUTTER



JOHN WILLIAMS



JOHN WILLIAMS und ANNE-SOPHIE MUTTER am 18. Jänner 2020 im Kreis der Wiener Philharmoniker

INFORMATIONEN ZU DEN AUFGEFÜHRTEN WERKEN

Sound the Bells!

Im Sommer 1984 besuchte der damalige japanische Kronprinz Naruhito, der nunmehrige Tenno, über Einladung der Gesellschaft der Musikfreunde Wien. Gemeinsam mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker hat er damals Streichquartett gespielt. An dieses Detail aus den vielfältigen Beziehungen des Orchesters zu Japan und seinem Kaiserhaus mag man denken, wenn das heutige Konzert mit „Sound the Bells!“ – „Lasst die Glocken erschallen“ – von John Williams eröffnet wird.

Williams hat dieses Werk 1993 anlässlich einer Japan-Tournee des damals von ihm geleiteten „Boston Pops Orchestra“ komponiert. Dies fand fast zeitgleich mit der Hochzeit von Kronprinz Naruhito mit Masako Owada statt, die am 9. Juni 1993 gefeiert wurde. „Ich dachte“, erinnert sich John Williams in einem Programmheft des Los Angeles Philharmonic Orchestra, „unsere Konzerte würden eine gute Gelegenheit geben, dieses Ereignis mit einer eigens für die Tournee-Programme geschriebenen Fanfare zu feiern. Ich war immer fasziniert von den großen japanischen Tempel-Glocken. Ich habe nicht versucht, diese in dem Stück zu kopieren, aber sie waren eine Art von Inspiration, das Schlagwerk prominent zu beschäftigen. Ursprünglich war ‚Sound the Bells!‘ für Bläser und Schlagwerk komponiert, später habe ich das Werk zur Verwendung in unseren ‚Boston Pops concerts‘ für großes Orchester instrumentiert.“

*

Violinkonzert Nr. 2

Über die langjährige künstlerische Zusammenarbeit von John Williams und Anne-Sophie Mutter wird an anderer Stelle dieses Programmheftes berichtet. Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte sie mit dem Violinkonzert Nr. 2, das von Anne-Sophie Mutter und dem Boston Symphony Orchestra unter John Williams am 24. Juli 2021 beim Sommer-Festival dieses Orchesters in Tanglewood uraufgeführt wurde. Die drei anderen damals auf dem Programm gestandenen Werke von James Montgomery, Aaron Copland und Igor Strawinsky hatte Andris Nelsons dirigiert.

Zu diesem Zweiten Violinkonzert hat John Williams im Programmheft des Boston Symphony Orchestra vom 30. September und 2. Oktober 2021 er-

klärend gemeint, dass es darin einerseits um Anne-Sophie Mutter und andererseits um die Violine selbst gehe. „Bei so viel großartiger Musik, die bereits für dieses Instrument geschrieben wurde [...] habe ich mich gefragt, welchen weiteren Beitrag ich denn möglicherweise dazu liefern könnte. Aber ich habe meine Inspiration und Kraft direkt von dieser großen Künstlerin selbst bezogen. Wir hatten kurz davor für ein Album mit Filmmusik zusammengearbeitet, für das sie das Thema aus dem Film ‚Cinderella Liberty‘ aufgenommen hat, wobei sie ein für mich überraschendes und bemerkenswertes Gefühl für den Jazz zeigte.“ Das war für den Komponisten Grund genug, das Konzert nach einem kurzen Prolog mit einer Quasi-Improvisation beginnen zu lassen, kaum im Jazz-Stil, aber so, wie sie auch im Jazz üblich ist. Weiter geht es in einem langsamen Zeitmaß, aber es gibt auch schnellere Abschnitte mit geradezu ansteckenden rhythmischen Einfällen, wie sie nach den Beobachtungen von John Williams Anne-Sophie Mutter so liegen.

Im zweite Satz „entsteht ein leises Gemurmel durch eine sanfte (Ton-)Bewegung, die ich mir kreisförmig vorstelle, daher die Satzbezeichnung Rounds. An einer Stelle werden Sie Harmonien hören“, so John Williams, „die an Debussy erinnern, aber ich bitte Sie, an einen anderen Claude zu denken, nämlich an Claude Thornhill“, einen US-amerikanischen Pianisten, Arrangeur, Komponisten und Band-Leader, „ein frühes Idol von mir. In diesem Satz tritt auch ein Thema auf, das später im Epilogue in neuer Gestalt nochmals auftreten wird.“

Der dritte Satz ist mit „Dactyls“ bezeichnet, nach dem griechischen Daktylos und wie der Vers-Fuß Daktylus in der Poesie. Ein Daktylus ist in der Dichtkunst ein dreisilbriges Rhythmus-Modell, bei dem die Betonung auf der ersten Silbe liegt. Er ist der rhythmische Baustein für den in einem Dreiermetrum stehenden dritten Satz, der eine kurze Kadenz für Violine, Harfe und Pauke enthält. Diese ist, was der Komponist ausdrücklich betont hat, für den dritten Satz nach Dreiertakt und Daktylus ganz bewusst noch eine weitere Trias. „Die Violine spricht“ – so der Komponist – „in einer aggressiven Virtuosität, rau und walzerartig, was sowohl schäbig wie unverschämt wirkt.“

Der vierte Satz hat alle Charakteristika eines in Erinnerung bleibenden Finales, nimmt sich aber auch mit Zwiesprachen zwischen Violine und Harfe (für die ein Motiv aus dem zweiten Satz – Rounds – aufgegriffen wird) zurück. Der Komponist schließt den Satz, wie er selbst schreibt, „mit einer sanften Auflösung in A-Dur, die sowohl Heilung als auch Erneuerung suggerieren könnte“.

Der Komponist hat nur punktuelle Hinweise zu jedem Satz gegeben, denn nach seiner eigenen Erfahrung scheinen die Beschreibungen von Musik in Programmnotizen „immer zu versuchen, die Frage zu beantworten: ‚Worum geht es in dieser Musik?‘ Und obwohl Musik viele Zwecke und Funktionen hat,

habe ich immer geglaubt, dass die Musik letztendlich frei sein sollte, um von jedem Hörer in Relation zu seiner persönlichen Vergangenheit, früheren Erfahrungen und zu seinem kulturellen Hintergrund für sich selbst interpretiert zu werden“. Eine bemerkenswerte Aussage eines Komponisten, der mit seiner Musik Millionen von Hörern in seinen Bann zieht, aber davon ausgeht, dass dies bei jedem anders ablaufen sollte.

*

Superman March

„Superman“ ist eine Comic-Figur, die in den frühen 1930er Jahren in den USA von den beiden Teenagern und Science-Fiction-Fans Jerry Siegel und Joe Shuster geschaffen wurde; aber erst 1938 fanden sie einen Verlag, der die Geschichten dieser Figur in einem Comic-Heft veröffentlichen wollte. Damit begann ein Siegeszug des „Superman“, der 1978 in dem Film „Superman“ (Regie: Richard Donner) einen ersten Höhepunkt finden sollte. Die Musik für diesen Film steuerte John Williams bei. Der „Superman March“ wird im Vor- und Abspann des Filmes verwendet; er zitiert mehrfach die jeweils zum Erscheinen des Superman erklingende Superman-Fanfare. Die gesamte Musik für diesen Film wurde von London Symphony Orchestra unter John Williams eingespielt.

*

Drei Stücke aus „Harry Potter“

Die in den Jahren 1997 bis 2007 in sieben Folgen erschienene Roman-Serie „Harry Potter“ von Joanne K. Rowling wurde 2001 bis 2011 in acht Filmen verfilmt; der letzte Band „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“ war Grundlage für zwei Filme. Für die ersten drei Filme – „Harry Potter und der Stein der Weisen“, „Harry Potter und die Kammer des Schreckens“, „Harry Potter und der Gefangene von Askaban“ – hat John Williams die Filmmusik geschrieben, für den ersten und dritten Film war er für den Oscar nominiert. Aus Termingründen konnte er für die in rascher Folge entstandenen weiteren Verfilmungen nicht zur Verfügung stehen. Die weltberühmt gewordene Melodie von „Hedwigs Thema“ – die Schneeeule Hedwig ist Harry Potters Haustier, Begleiterin und Postbotin – wurde von den in Williams' Nachfolge engagierten Komponisten im vierten, fünften und sechsten Film weiter verwendet.

Der Phoenix Fawkes ist ein prächtiger scharlachroter Vogel in der Größe eines Schwans mit goldenen Schwanzfedern, der als Haustier bei Albus Dumbledore,

einem weiteren Handlungsträger des Romans, lebt. Mit seinem kräftigen Schnabel, der Kraft von seinen Schwanzfedern, seinen magischen Tränen und seinem wie durch Zauberkraft wirkenden Gesang hilft er Harry Potter vielfach. Zwei Schwanzfedern von Fawkes wurden zu Zauberstäben verarbeitet, die sich gegenseitig unterstützen; einer ist Harry Potters Zauberstab. Als Phoenix kann dieser Zaubervogel im Handumdrehen zur Asche werden und aus ihr wiedererstehen. Schönheit, Kraft und Magie zeichnen Fawkes aus; faszinierend wie man diese Präliminarien im Charakter der Musik, die John Williams dem Phoenix zugedacht hat, erkennen kann.

„Harry's Wondrous World“ – „Harrys wundersame Welt“ – ist eine Suite aus Hauptthemen des ersten wie zweiten Harry-Potter-Films, die in nicht unwesentlichen Varianten jeweils während des Abspanns erklingt. John Williams hat auch sie zu einer Konzertsfassung arrangiert. Natürlich ist darin das Harry-Potter-Thema schlechthin – „Hedwigs Traum“ – ebenfalls prominent eingebunden.

*

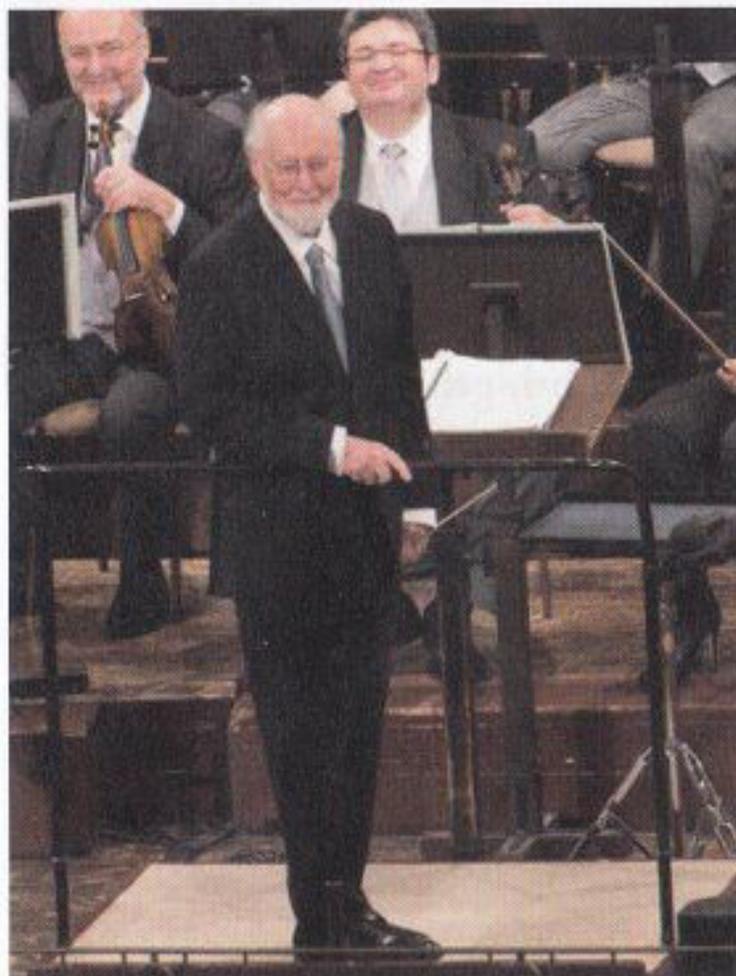
Zwei Stücke aus „Indiana Jones“

„Indiana Jones“ ist eine 1981 begonnene, 1984, 1989 und 2008 fortgesetzte Serie von vier Abenteuerfilmen im Archäologen-Milieu unter der Regie von Steven Spielberg mit Harrison Ford in der Hauptrolle des Indiana Jones. Ein fünfter Film soll 2023 herauskommen. Zu allen diesen vier Filmen hat John Williams die Filmmusik geschrieben. Schon im ersten Film („Indiana Jones and the Raiders of the Lost Ark“ / „Indiana Jones und die Jäger des verlorenen Schatzes“) erscheint das Thema der Marion, der Ehefrau der Hauptfigur der Filme, des Archäologen Indiana Jones. Das Thema, das auch in nachfolgenden Filmen dieser Serie auftaucht, wird stets leitmotivisch verwendet, identifiziert also die Film-Figur musikalisch. Das Scherzo für Motorrad und Orchester stammt aus dem 1989 produzierten dritten Film „Indiana Jones and the Last Crusade“ / „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“. Es erklingt zu jener spektakulären fast ohne Wort auskommenden Szene, in der Indiana Jones und sein Vater auf einem Motorrad auf der Flucht sind und verfolgt werden; die Musik vermittelt die Handlung.

*

Drei Stücke aus „Star Wars“

„Star Wars“ ist die Bezeichnung einer Science Fiction / Action-Film-Reihe, deren 1977 entstandener erster Film „Star Wars“ („Krieg der Sterne“) hieß.



JOHN WILLIAMS am Pult der Wiener Philharmoniker, 18. Jänner 2020

Die Reihe zählt insgesamt drei Film-Trilogien. Zu allen schrieb John Williams die Film-Musik in einer an Richard Wagner erinnernden Leitmotiv-Technik mit Themen für Orte und Persönlichkeiten: Immer, wenn diese erscheinen, erklingt das Thema, abgewandelt oder erweitert und so der jeweiligen Situation angepasst. Sie alle sind von John Williams auch in eine von Filmszenen unabhängige Orchesterversion gebracht worden, in der sie als kurze sogenannte „symphonische“ Stücke erklingen können. Ihre dichte musikalische Substanz wird in dieser Version am besten erkennbar.

„Marche oft he Resistance“ („Marsch des Widerstandes“) erklingt in der Siebenten Episode des Films („The Force Awakens“ / „Das Erwachen der Macht“), die 2015 entstanden ist.

„Princess Leia's Theme“ („Prinzessin Leias Thema“) stammt aus dem ersten und ursprünglichen „Star Wars“-Film aus dem Jahr 1977, der später in die dreifache Trilogie als Vierte Episode „A New Hope“ / „Eine neue Hoffnung“) aufgenommen wurde.

Auch „Throne Room and End Title“ („Thron-Saal und Finale“) stammt aus diesem 1977 produzierten ersten und ursprünglichen „Star Wars“-Film, der später in die dreifache Film-Trilogie als Vierte Episode unter dem Titel „A New Hope“ („Eine neue Hoffnung“) aufgenommen wurde.

JOHN WILLIAMS

„May the force be with you.“

ist als Gruß und Wunsch aus „Star Wars“ bekannt geworden. Es hat eine noch viel tiefere Bedeutung als etwa das klassische „Good luck“, denn in dem Sinn, wie der Wunsch in „Star Wars“ verwendet wird, gehören dazu neben Glück auch Geschick, Können und die Fähigkeit, beides richtig und erfolgreich einzusetzen. John Williams hat diese Art von „Force“ bereits gehabt, als er, 19 Jahre alt und ein „No Name“, seine erste Klaviersonate veröffentlichen konnte. „The Force“ begleitete ihn durch sein Leben.

Geboren wurde er 1932 als Sohn eines Orchestermusikers im New Yorker Queens. 1948 zog seine Familie nach Los Angeles, wo John an der UCLA (University of California Los Angeles) bei niemand geringerem als Mario Castelnuovo-Tedesco Komposition studieren konnte. Als es wieder zurück nach New York ging, setzte er seine Studien an der Juilliard School fort. Auch wenn er in einer Bar als Jazz-Pianist jobbte, galt sein Interesse dem klassischen Musik-Genre. In diesem hat er bis heute zahlreiche Werke geschrieben: Zwei Symphonien, andere Orchesterwerke, elf Konzerte für Soloinstrumente und Orchester, einen Orchesterlieder-Zyklus und Kammermusikwerke. Ferner komponierte er zwei Musicals, Fanfaren für vier Olympische Spiele und anderes mehr, nicht zuletzt die Musik zu zweihundert Fernsehfilmen. Weltberühmt wurde er aber mit seinen Filmmusiken, die er seit 1954 schuf; seinen großen Durchbruch schaffte John Williams 1972 mit der Musik zu „Die Höllenfahrt des Poseidon“. „Der weiße Hai“ (1975), Superman (1978), Indiana Jones (1981 bis zuletzt 2008), E.T. Der Außerirdische (1982), Jurassic Park (1993), Schindlers Liste (1993) und Harry Potter (2001–2011) bestätigten seine bald unvergleichliche Position in diesem Genre. Aber vielleicht ist es sogar ungerecht, einige der erfolgreichsten Beispiele aus seinem Filmmusik-Schaffen – 107 Filme sind es insgesamt – herauszuheben; denn ihm war und ist jede seiner Arbeiten für den Film dieselbe große künstlerische Aufgabe.

John Williams hat an der New Yorker Juilliard School auch eine perfekte Ausbildung als Dirigent erhalten. Ob als Solist, Orchestermitglied oder versiertes Publikum, seine präzise Schlagtechnik und seine große Erfahrung am Pult muss man bewundern. John Williams ist nicht dirigierender Komponist und nicht komponierender Dirigent sondern im einen wie im anderen Fach ein großer Künstler. Freilich sollte man nicht vergessen, dass er an der Juilliard auch als Pianist ausgebildet wurde, aber in seiner Jugend auch Klarinette, Trompete und Posauene gelernt hat.

John Williams erfüllte Kompositionsaufträge für so prominente Orchester wie das New York Philharmonic Orchestra und das Boston, Cleveland und Chicago Symphony Orchestra. Er schrieb für und trat auf mit so berühmten Solisten – um nur einige zu nennen – wie Isaac Stern, Itzhak Perlman, Joshua Bell, Gil Shaham, Yo-Yo Ma, Jessye Norman und vor allem Anne-Sophie Mutter, für die er so viel wie für sonst niemanden arrangiert und komponiert hat, zuletzt sein Zweites Violinkonzert. John Williams ist Artist in Residence des Tanglewood Festivals. In den Jahren 1980 bis 1993 war er Chefdirigent des Boston Pops Orchestra, eines sich leichter Klassik und Populärmusik widmenden Symphonie-Orchesters, das 1885 als Ableger des vier Jahre älteren Boston Symphony Orchestra gegründet wurde; auch heute noch rekrutieren sich die meisten Mitglieder des Boston Pops aus den Musikern des Boston Symphony Orchestra. Als Dirigent hat John Williams Orchester von Weltrang dirigiert, wie das Boston und das Chicago Symphony Orchestra, das New York und das Los Angeles Philharmonic Orchestra. Heute steht er nach seinen vielbejubelten ersten Konzerten am 18. und 19. Jänner 2020 zum zweiten Mal am Pult der Wiener Philharmoniker.

Als Komponist von Filmmusiken wurde John Williams 51-mal für den Oscar nominiert, fünfmal gewann er diesen (so der offizielle Titel für den als „Oscar“ bekannten Preis), „Academy Award of Merit“, 6-mal für den Emmy, fünf bekam er, 25-mal für den Golden Globe, vier gewann er, 72-mal für den Grammy, 25 erhielt er; auch mit sieben British Academy Awards wurde er ausgezeichnet. Damit ist John Williams der erfolgreichste Filmkomponist überhaupt. Bei diesen Arbeiten hat er sich nie auf ein bestimmtes Genre festgelegt, aber einfühlsam für jede Aufgabe den richtigen Ton getroffen. Besonders viel hat er mit Steven Spielberg gearbeitet, dem er seit 1974 in enger Freundschaft verbunden ist. Aber auch auf andere, völlig unterschiedliche Regisseure und ihre Filmprojekte hat er sich einstellen können.

Nicht zu vergessen, dass John Williams honorary degrees verschiedener Art von bislang 22 amerikanischen Universitäten erhalten hat.

Am 8. Februar 2022 feierte John Williams seinen 90. Geburtstag. Sein erstes großes künstlerisches Projekt im neuen Lebensjahrzehnt sind die beiden Konzerte mit den Wiener Philharmonikern und der Solistin Anne-Sophie Mutter am 12. und 13. März im Großen Musikvereinssaal in Wien. John Williams blickt auf ein reiches Lebenswerk zurück, aber auch neue Kompositionsprojekte liegen vor ihm. „Ich schreibe jeden Tag – das ist eine gute Gewohnheit“, sagte Williams im vorigen Jahr dem „BBC Music Magazine“, denn Musik sei der Sauerstoff, den er zum Leben brauche. Auch für den fünften Film der Serie „Indiana Jones“, der 2023 in die Kinos kommen soll, bereitet er die Filmmusik vor. May the force be with him.

JOHN WILLIAMS UND ANNE-SOPHIE MUTTER

Anne-Sophie Mutter verbindet mit John Williams eine langjährige, immer intensiver gewordene künstlerische Zusammenarbeit. Als sie vor kurzem über diese im Hinblick auf John Williams' 90. Geburtstag interviewt wurde, fiel auch die Frage, was sie sich wünschen würde, wenn sie bei John Williams einen Wunsch frei hätte. Die spontane Antwort, ein Open-Air-Konzert mit seinen Film-Themen (von denen er etliche für sie arrangiert hat) „oder am besten gleich eine Welttournee mit ihm“. Und was das schönste Kompliment vom ihm für sie war? „Er hat mich als seine Muse bezeichnet – ein größeres Kompliment kann man einem Musiker nicht machen.“ Was ihr schließlich persönlich die Musik von John Williams bedeutet? „Die Musik von John Williams ist untrennbar mit meiner Vita verbunden. In der Vergangenheit mehr mit meiner persönlichen Vita, auch als Mutter, die mit ihren Kindern in Harry Potter geht. Und wenn ich das Thema nun selbst spielen darf und ich sehe meine Kinder da unten sitzen, dann kommen mir wirklich Tränen der Rührung. Das ist schon ein ganz besonderer Moment, weil das Berufliche mit dem Privaten bei mir durch John Williams so verwoben ist.“

1977 hat Anne-Sophie Mutter, damals 14 Jahre alt, in ihrer Heimat im Schwarzwald „Star Wars“ gesehen. Hingerissen von der Filmmusik, wurde sie zu einer leidenschaftlichen Bewunderin von John Williams. Seine „Melodien, die uns so tief berühren, sind unvergesslich“, erklärt sie. Und sie haben, ist sie überzeugt, noch etwas: „Das ist das Wunderbare an Johns Musik – sie steht für sich, auch ohne den Film.“

Persönlich kennengelernt hat sie den Komponisten über einen gemeinsamen Freund, den Dirigenten André Previn. Dieser regte Williams schließlich an, für Mutter etwas zu komponieren. Das wurde fürs erste einmal „Markings“ für Solovioline, Streicher und Harfe. Anne-Sophie Mutter hat das Stück 2017 beim Tanglewood Music Festival (Massachusetts, USA) zur Uraufführung gebracht. Schon parallel dazu kam es zum Projekt, wesentliche und dafür gut geeignete Nummern aus John Williams' Filmmusiken für Solovioline und Orchester



*JOHN WILLIAMS, ANNE-SOPHIE MUTTER und die WIENER PHILHARMONIKER
am 18. Jänner 2020 im Großen Musikvereinsaal*

völlig neu zu arrangieren. Das war ein Wunsch von Anne-Sophie Mutter, den John Williams gerne erfüllt und wofür er sich schließlich belohnt gefühlt hat: „Durch ihre Interpretation wirken diese vertrauten Themen plötzlich anders“, konstatierte er fast verwundert. „Das war für mich als Komponisten natürlich wunderbar.“ Dass seine völlig neue Instrumentierung – ja Orchestrierung – für Solovioline und Orchester, an diesem Anders-Klingen wesentlichen Anteil hat, wurde von Williams bescheiden unerwähnt gelassen. „Auf der Geige gespielt werden sie zu einem neuen Erlebnis“, konstatierte er nur. Kein Wunder, das „Liebes-Thema“ aus Sabrina ist – um ein Beispiel anzuführen – im Film-Original für Klavier komponiert, im neuen Arrangement wurde es zu einem nicht vordergründig-technischen, sondern innerlich-verhaltenen Virtuosenstück für Violine und Orchester: „Hier hängt der Himmel voller jubelnder Geigen und Anne-Sophie Mutter schwebt frei über dem Orchester, das ihr in erster Linie als Leinwand dient“, hat Petra Rieß treffend formuliert. Meist wurde die Musik im Arrangement für orchesterbegleitete Solovioline mit klang- oder spieltechnischen Möglichkeiten wie Effekten dieses Instruments angereichert, ohne dass sie sich deshalb selbst verleugnen musste. Einmal war auch ein neuer Titel empfehlenswert: Der Song „Blowing Off Steam“ hat in John Williams Arrangement für Violine und Orchester den an einen historischen Markt in Dublin erinnernden Titel „Donnybrook Fair“ erhalten, der den nicht mit dem Film vertrauten Zuhörern den irisch beeinflussten Charakter der Musik verständlich machen soll.

Was man nicht vergessen darf: Auch andere prominente Künstler spielten schon Melodien aus John Williams' Filmmusiken, Itzhak Perlman zum Beispiel aus „Schindlers Liste“ (1993) oder Yo-Yo Ma aus „Die Geisha“ (2005). Anne-Sophie Mutter brauchte aber keine Melodien herauszupicken; sie hat vielmehr vom Komponisten eine für sie persönlich bestimmte neue Version der musikalischen Substanz erhalten.

Erste Präsentationen dieser für Anne-Sophie Mutter geschriebenen Arrangements gab es seit 2018. Im Sommer 2019 erschienen sie auf CD. Am 18. und 19. Jänner 2020 hat sie Anne-Sophie Mutter mit den Wiener Philharmonikern unter der Stabführung von John Williams im Großen Musikvereinssaal in Wien gespielt. Ein Mitschnitt dieses Konzerts ist auf CD nachzuhören.

Das Violinkonzert, um das sie John Williams gebeten hat, trägt die Bemerkung des Komponisten „Composed especially for Anne-Sophie Mutter“. Die Widmungsträgerin hat es am 24. Juli 1921 mit dem von John Williams dirigierten Boston Symphony Orchestra in Tanglewood uraufgeführt. Am 2. Oktober 2021 war das Konzert in derselben Besetzung in der Boston Symphony Hall zu hören. Am 12. und 13. März 2022 spielt Anne-Sophie Mutter mit den Wiener Philharmonikern unter John Williams die europäische Erstaufführung.

DIE WIENER PHILHARMONIKER UND JOHN WILLIAMS

John Williams hat als Komponist der sogenannten „klassischen Musik“ begonnen. In die Filmmusik ist er, wie er selbst sagt, *step by step* hineingeraten und hineingewachsen. Deshalb gilt er heute als einer der erfolgreichsten Filmmusik-Komponisten aller Zeiten, das heißt seit es diese Gattung überhaupt gibt. Über diese ihm von der Öffentlichkeit zugedachte Spezialisierung darf man freilich nicht vergessen, dass er zeitlebens auch Nicht-Filmmusik geschaffen hat (vgl. Seite 12 f.). Aber man muss auch bemerken, dass es nicht wegen dieser, sondern wegen seiner Filmmusik zu einer Zusammenarbeit mit den Wiener Philharmonikern gekommen ist. Ihre beiden Konzerte, die er am 18. und 19. Jänner 2020 im Großen Musikvereinssaal dirigiert hat, waren ein viel beachteter, ja geradezu aufregender Markstein in der Geschichte des Orchesters. Zum ersten Mal stand vor ihnen ein Filmmusik-Komponist am Pult, von dem ausschließlich Filmmusik-Kompositionen auf dem Programm standen; ein Konzert nur mit Filmmusik, das war auch etwas Erstmaliges in der Orchestergeschichte. Für John Williams war es der erste Auftritt in Kontinental-Europa, und der gleich mit den Wiener Philharmonikern. Deshalb hat er schon im Voraus – nachzulesen in einer Wortspende für BR-Klassik – erklärt: Dieses hochangesehene Orchester zu dirigieren, wird für mich die Ehre meines Lebens bleiben.“ Und jetzt, 2022, dirigiert er es schon zum zweiten Mal.

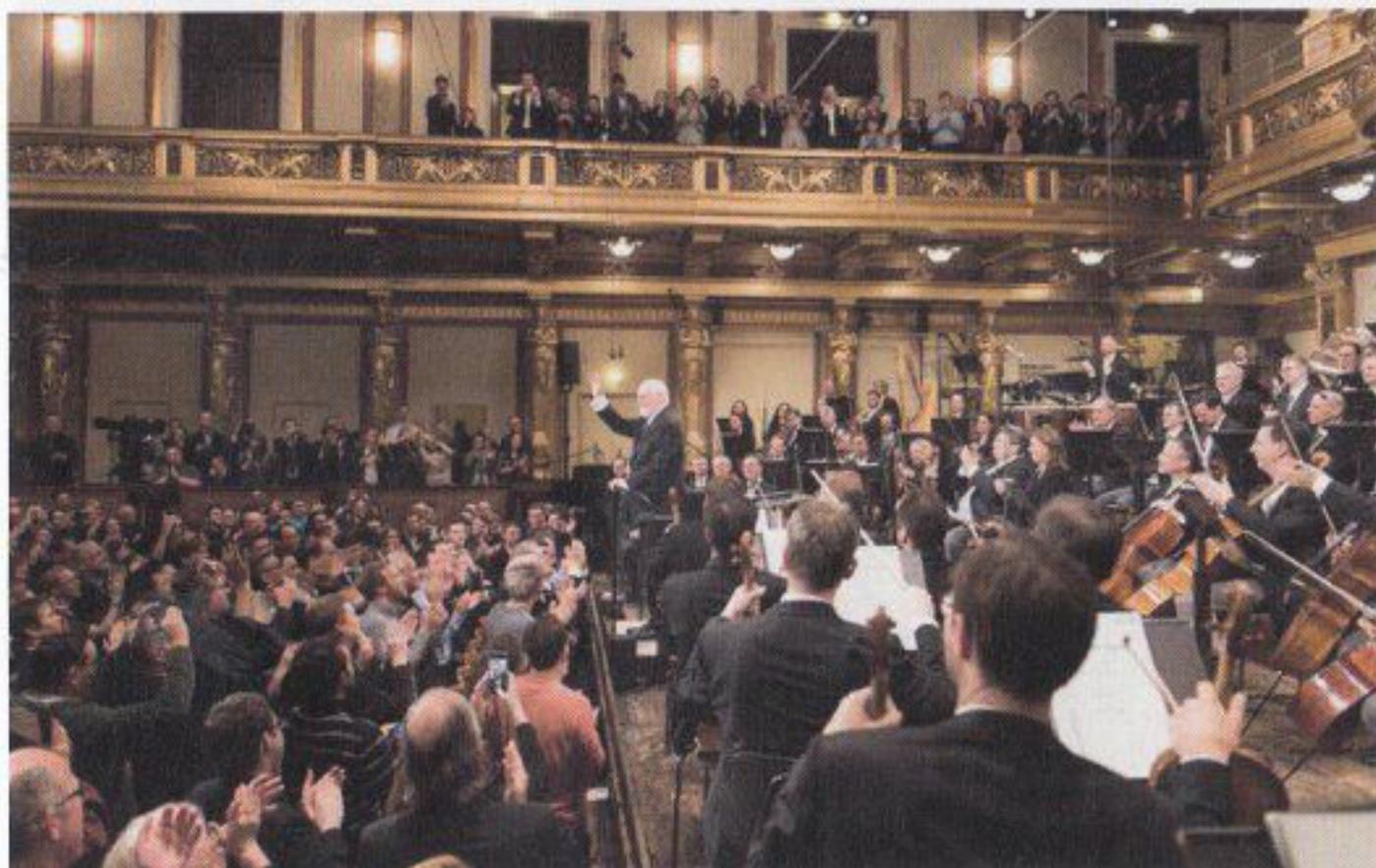
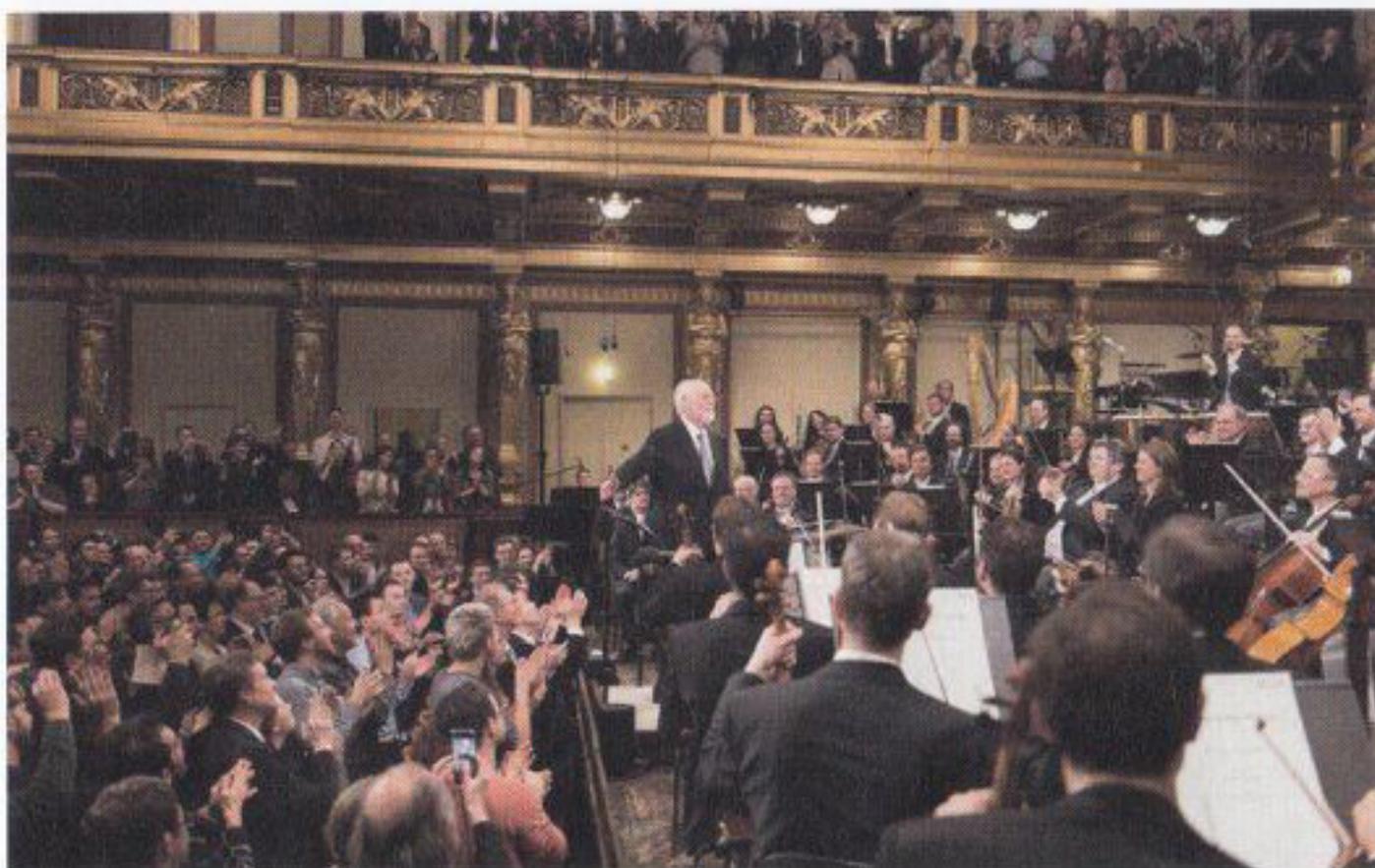
Williams hat in einem Statement, das 2020 in dem gemeinsam mit dem Wiener Konzert entstandenen Musikalbum veröffentlicht wurde, mit sehr bemerkenswerten Worten auf seine Zusammenarbeit mit den Wiener Philharmonikern zurückgeblickt: „Ich habe mich sehr über den Besuch bei den Wiener Philharmonikern gefreut“, sagt er da. „Es ist ein Traum für mich – eines der herausragendsten Orchester der Welt mit einer Tradition, die man sofort spürt. Aber mit dieser Ehre kam sogleich die Sorge, ob sich das Orchester mit diesem Musikstil identifizieren würde, wie sie ihn interpretieren würde, ob sie die idiomatischen Aspekte der Musik erfassen würden. Ich hätte nicht angenehmer überrascht werden können. Ich fand großartig, wie sie es taten und die Phrasierung auf eine Art und Weise verstanden, die einem speziellen Idiom

der Filmmusik entsprach, und ich weiß, dass sie diese nicht sehr oft spielen. Ich muss dem Orchester also ein Kompliment machen für seine große Virtuosität und seine fantastische Fähigkeit, jeden Musikstil zu beherrschen, auch einen, den sie nach meinem Dafürhalten nicht sehr oft spielen. Ihre Virtuosität und ihre Fähigkeit, sich einzulassen, ist ein bemerkenswerter Aspekt ihrer Kunst und für mich, als Gast, eine überraschende und sehr schöne Erfahrung.“

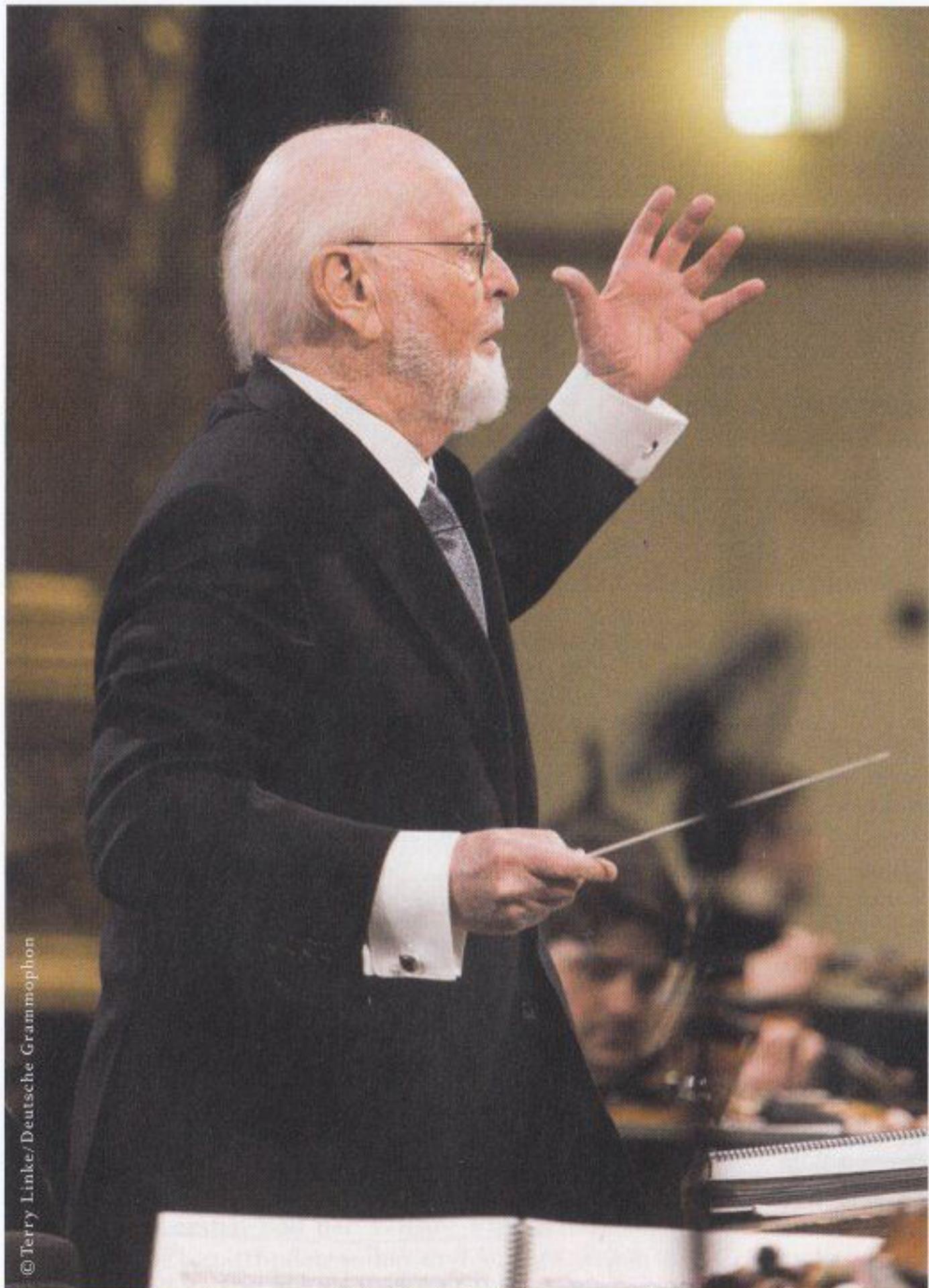
Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit waren jubelnde Publikumsreaktionen bei zwei ausverkauften Konzerten im Großen Musikvereinsaal und das am 20. August 2020 erschienene Musikalbum „John Williams in Vienna“, das in Deutschland zu dem in den Classic Charts am meisten verkauften Musikalbum des Jahres 2021 wurde.

2020 war Anne-Sophie Mutter die Solistin in diesem Konzert, mit Filmmusik, die John Williams ausdrücklich für sie arrangiert hatte. Das Konzert schien der Höhepunkt in der bisherigen künstlerischen Zusammenarbeit zwischen dem Komponisten und ihr zu sein. 2022 kommen beide wieder zu den Wiener Philharmonikern, und diesmal interpretiert Anne-Sophie Mutter die europäische Erstaufführung eines viersätzigen Violinkonzerts (mit einer Dauer von 35 Minuten), das John Williams eigens für sie komponiert hat. Das heißt, John Williams ist nunmehr auch mit einer Nicht-Filmmusik an das Pult der Wiener Philharmoniker zurückgekehrt. Und mit ihm Anne-Sophie Mutter, die sich an die Zusammenarbeit zwischen Komponist und Orchester im Jahr 2020 kürzlich in einem BR-Klassik-Interview so erinnerte: „Der Besuch John Williams' in Wien war für uns Musiker schon so etwas wie ein Staatsbesuch.“ Und für das Orchester war es, erinnert sich die Solistin, „eine fruchtbare Zusammenarbeit mit ihm damals. Ich weiß noch wie die Bläser ihn angefleht haben, als Zugabe den Imperial March spielen zu dürfen. Und obwohl ich nichts zu tun hatte, bin ich dann extra nochmal auf die Bühne: Weil ich wollte mir das Blech so richtig ins Hirn schießen lassen. Es war einfach die pure Freude am Musizieren.“ Die Frage nach der Stimmung bei diesem Konzert beantwortete Anne-Sophie Mutter für sich wie für die Wiener Philharmoniker: „Die Stimmung muss man nicht beschreiben... man kann sie gar nicht beschreiben. Du siehst es einfach in den Gesichtern der Musikerkollegen.“

Die Stimmung, die Freude, die Ehre haben zu noch einem Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen John Williams und den Wiener Philharmonikern geführt. Anlässlich des 80. Balls der Wiener Philharmoniker hat er eine Ball-Fanfare komponiert, in derselben Besetzung wie jene Fanfare, die Richard Strauss 1924 für den ersten Ball der Wiener Philharmoniker geschrieben hat. Der Ball hätte 2021 stattfinden sollen und konnte wegen der Corona-Pandemie damals wie auch 2022 nicht stattfinden. Die Fanfare harrt also noch ihrer Uraufführung.



JOHN WILLIAMS gemeinsam mit den WIENER PHILHARMONIKERN am 18. Jänner 2020 im Großen Musikvereinssaal



© Terry Linke/Deutsche Grammophon

Online unter www.wienerphilharmoniker.at/shop



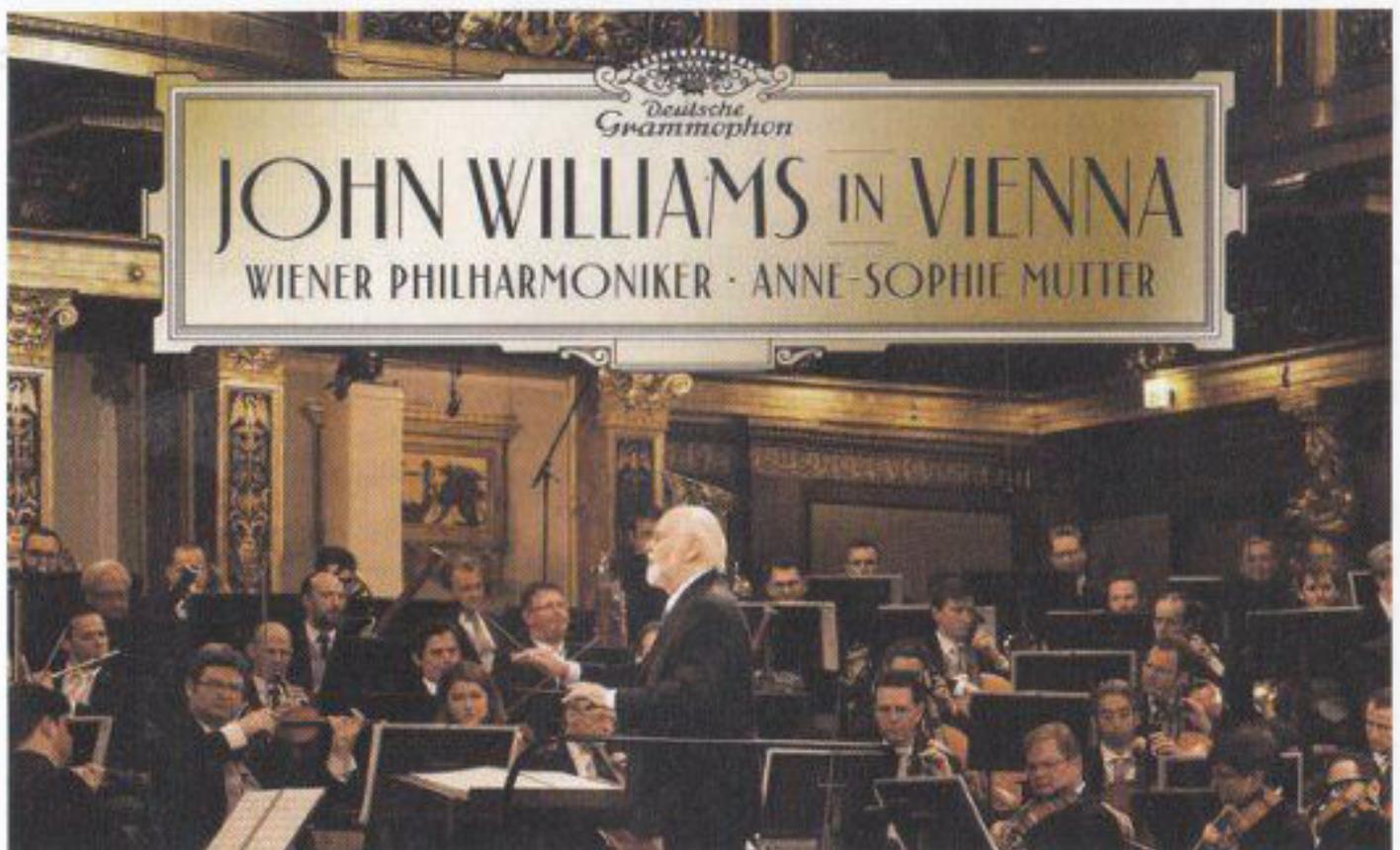
CD-Empfehlung.

Symphonische Hollywood-Klänge auf der Bühne im Wiener Musikverein – die Wiener Philharmoniker spielen unter der Leitung des legendären Filmkomponisten John Williams Kultthemen aus *Star Wars*, *Harry Potter*, *Indiana Jones*, *Jurassic Park* und anderen Meilensteinen der Filmgeschichte. Als Gast spielt Anne-Sophie Mutter eigens von Williams für sie arrangierte Adaptionen seiner Musik für Violine und Orchester.

John Williams in Vienna dokumentiert diesen historischen und beispiellos umjubelten Auftritt: „Es war für mich eine große Ehre, an einem so renommierten Ort wie dem Wiener Musikverein die fantastischen Wiener Philharmoniker und die unvergleichliche Anne-Sophie Mutter dirigieren zu dürfen“, so John Williams.

Von der Deutschen Grammophon in Partnerschaft nach höchsten technischen Standards produziert, enthält die CD-Edition eine CD, die Deluxe-Edition eine CD und eine Blu-ray und die LP-Edition zwei LPs.

Die Wiener Philharmoniker wünschen viel Vergnügen!



WIENER PHILHARMONIKER

AKTIVE

MITGLIEDER

KONZERTMEISTER

Rainer Honeck
Volkhard Steude
Albena Danailova

1. VIOLINE

Jun Keller
Daniel Froschauer
Maxim Brilinsky
Benjamin Morrison
Martin Kubik
Milan Šetena
Martin Zalodek
Kirill Kobantschenko
Wilfried Hedenborg
Johannes Tomböck
Pavel Kuzmichev
Isabelle Ballot
Andreas Großbauer
Olesya Kurylyak
Thomas Külblöck
Alina Pinchas-Külblöck
Alexandr Sorokow
Ekaterina Frolova
Petra Kovačič
Katharina Engelbrecht

2. VIOLINE

Raimund Lissy
Christoph Koncz
Gerald Schubert
Patricia Hood-Koll
Adela Frasineanu
Helmut Zehetner
Alexander Steinberger
Tibor Kovác

Harald Krumpöck
Michal Kostka
Benedict Lea
Marian Leško
Johannes Kostner
Martin Klimek
Jewgenij Andrusenko
Shkëlzen Doli
Holger Tautscher-Groh
Julia Gyenge

VIOLA

Tobias Lea
Christian Frohn
Wolf-Dieter Rath
Robert Bauerstatter
Elmar Landerer
Mario Karwan
Martin Lemberg
Ursula Ruppe
Innokenti Grabko
Michael Strasser
Thilo Fechner
Thomas Hajek
Daniela Ivanova
Sebastian Führlinger
Tilman Kühn

VIOLONCELLO

Tamás Varga
Peter Somodari
Raphael Flieder
Csaba Bornemisza
Sebastian Bru
Gerhard Iberer
Wolfgang Härtel
Eckart Schwarz-Schulz
Stefan Gartmayer
Ursula Wex
Edison Pashko

Bernhard Hedenborg
David Pennetzdorfer

KONTRABASS

Herbert Mayr
Christoph Wimmer
Ödön Rácz
Jerzy Dybał
Iztok Hrastnik
Filip Waldmann
Alexander Matschinegg
Michael Bladerer
Bartosz Sikorski
Jan Georg Leser
Jędrzej Górski
Elias Mai

HARFE

Charlotte Balzereit
Anneleen Lenaerts

FLÖTE

Walter Auer
Karl-Heinz Schütz
Günter Federsel
Wolfgang Breinschmid
Karin Bonelli

OBOE

Clemens Horak
Harald Hörth
Wolfgang Plank
Herbert Maderthaner

KLARINETTE

Matthias Schorn
Daniel Ottensamer
Gregor Hinterreiter
Norbert Täubl
Andreas Wieser

FAGOTT

Harald Müller
Sophie Dervaux
Štěpán Turnovský
Wolfgang Koblitz
Benedikt Dinkhauser

HORN

Ronald Janezic
Josef Reif
Manuel Huber
Sebastian Mayr
Wolfgang Lintner
Jan Janković
Wolfgang Vladár
Thomas Jöbstl
Wolfgang Tomböck
Lars Michael Stransky

TROMPETE

Martin Mühlfellner
Stefan Haimel
Jürgen Pöchhacker
Reinhold Ambros
Gotthard Eder

POSAUNE

Dietmar Küblböck
Enzo Turriziani
Wolfgang Strasser
Mark Gaal
Johann Ströcker

TUBA

Paul Halwax
Christoph Gigler

SCHLAG- INSTRUMENTE

Anton Mittermayr
Erwin Falk
Thomas Lechner
Klaus Zauner
Oliver Madas
Benjamin Schmidinger
Johannes Schneider

MITGLIEDER

IM RUHESTAND

Volker Altmann
Roland Baar
Franz Bartolomey
Roland Berger
Bernhard Biberauer
Walter Blovsky
Gottfried Boisits
Wolfgang Brand
Rudolf Degen
Reinhard Dürrer
Alfons Egger
Fritz Falzl
Dieter Flury
Jörgen Fog
George Fritthum
Martin Gabriel
Peter Götzl
Wolfgang Gürtler
Heinz Hanke
Bruno Hartl
Richard Heintzinger
Josef Hell
Clemens Hellsberg
Wolfgang Herzer
Johann Hindler
Werner Hink
Roland Horvath
Josef Hummel
Willibald Janezic
Karl Jeitler
Rudolf Josel
Erich Kaufmann
Gerhard Kaufmann
Harald Kautzky
Heinrich Koll
Burkhard Kräutler
Hubert Kroisamer
Rainer Küchl
Edward Kudlak

Manfred Kuhn
Walter Lehmayr
Anna Lelkes
Gerhard Libensky
Erhard Litschauer
Günter Lorenz
Gabriel Madas
William McElheney
Rudolf J. Nekvasil
Hans Peter Ochsenhofer
Alexander Öhlberger
Reinhard Öhlberger
Ortwin Ottmaier
Peter Pecha
Fritz Pfeiffer
Josef Pomberger
Kurt Prihoda
Helmuth Puffler
Reinhard Repp
Werner Resel
Milan Sagat
Erich Schagerl
Rudolf Schmidinger
Peter Schmidl
Hans Peter Schuh
Wolfgang Schuster
Eckhard Seifert
Günter Seifert
Reinhold Siegl
Walter Singer
Helmut Skalar
Franz Söllner
René Staar
Anton Straka
Gerhard Turetschek
Martin Unger
Peter Wächter
Hans Wolfgang Weihs
Helmut Weis
Michael Werba
Dietmar Zeman